

## **Interviews zu 40 Jahre Sachunterricht**

***Wolf Engelhardt***

### **Vorbemerkung**

Wer von uns seine Wissenschaft Sachunterricht ernsthaft betrieb, weiß, dass in einem vermeintlichen Rückblick lediglich „Gegenwart“ dargestellt werden kann und wird: heutige Sicht auf damals – subjektiv, emotional nachbearbeitet, selektiv ästhetisiert. Rückblicke geraten zwangsläufig einseitig, hier hoffentlich nicht allzu besserwisserisch und/oder moralisierend.

Ich habe mich hiermit selbst gewarnt, bemühe mich – und werde dennoch subjektiv konstruieren.

### **Was ist Ihre ganz persönliche Sicht auf 40 Jahre Sachunterricht, was ist Ihnen aus dieser Anfangszeit besonders im Gedächtnis geblieben?**

Im Rückblick auf die „Anfangszeit“ des wissenschaftlichen Sachunterrichts dominiert für mich heute, was ich damals weniger klar umrissen und analytisch scharf erkannt verfolgte, eher emotional, drängend, komplex wie diffus:

Ich wollte an der Universität dazu beitragen, mit der Heimatkunde und der Heimat als ihrem unreflektierten Focus nationalsozialistisches Erbe und seine Wurzeln beseitigen zu helfen, wobei ich persönlich biographisch „belastet“ war (in der Familie und im akademischen Umfeld). Ich vertrat diese Position jedoch zumeist nicht offen und eindeutig, machte mit im neuen „Mainstream“ der lauten Minderheitenoppositionen, vermied offene Konfrontation zum nationalsozialistischen Erbe jedoch weitgehend. Nicht allein aus taktischen Überlegungen, vielmehr aus fehlender eigener Klarheit damals und selbst noch auf der Suche.

Es gab einen (68er) Zug, der gerade zusammengestellt wurde bzw. verschiedene Züge, die sich langsam ausdifferenzierten. Man (ich) konnte aufspringen und hatte das Gefühl das Entstehende ein wenig in Fahrt zu bringen. Biographischer Zufall, den ich Glück nenne, hatte mich als jungen Lehrer zur uni-

versitären Heimatkunde geführt – und zum daraus entstehenden Sachunterricht.

### **Welche der damaligen programmatischen Vorstellungen konnten aus Ihrer Sicht verwirklicht werden, welche nicht?**

Unter dem Einfluss zweier zeitbedingter US-amerikanischer Curriculumgedanken favorisierte ich die Strömungen *fachwissenschaftlicher Orientierung* und *sozialer Umgestaltung*.

Wieder war es biographischer Glücksfall, dass ich in Bayern die episodische Blütezeit der *Sozialgeographie* (Münchener Schule) didaktisch mittragen konnte. Es schien so für kurze Zeit möglich, Räume als vom Menschen demokratisch vernünftig gestaltbar anzusehen und Kindern ihr gegenwärtiges wie zukünftiges Mitspracherecht daran übbar und erfahrbar zu machen. Thematische Karten und insbesondere Mental Maps erschienen eine Methode und ein Medium zu sein, Wertvorstellungen räumlich zu verorten, in Räumen zu lesen und für zukünftige Raumgestaltungen planend einzubringen.

Die programmatischen didaktischen Hoffnungen scheiterten vielfach.

Die Wissenschaftsdisziplin Geographie war nicht bereit und imstande, ihr fachliches Potential auf die Niveauebene von Grundschullehrer/innen und -kindern hin bereitzustellen, ebenso wenig wie dies andere Disziplinen wie Politik, Biologie oder Chemie wollten und konnten; es war ihnen wohl auch nicht hinreichend vermittelt worden.

Wohl nirgends gelang es überzeugend, zu einer fruchtbaren interdisziplinären Kooperation der leichtfertig idealisiert gedachten „Bezugsfächer“ des Sachunterrichts zu gelangen.

Dass sich die Lehrerinnen und Lehrer in der Praxis die zumeist universitär entwickelten Lehrpläne nicht verordnen ließen, verdient letztendlich Respekt – so sehr es der Entwicklung neuer konzeptioneller Gedanken für den Sachunterricht auch konkret im Wege stand.

Dass sich basisdemokratische Hoffnungen wie kapitalismuskritische Ideale jener Zeit als zu wenig reflektiert und politisch naiv erwiesen, sei hier nur angemerkt.

Immerhin scheint es durch die Reformen, die vor 40 Jahren ihren Anfang nahmen, gelungen zu sein, dass Sachunterricht dazu beitrug und beiträgt, in der Grundschule nicht länger und nicht noch einmal Nährboden für dumpfe und verführbare Heimatideologie zu bereiten.

**Welche Lehren können für die Zukunft gezogen werden? Was würden Sie der gegenwärtig wirkenden Generation an Sachunterrichts-Didaktikern gern mitgeben/raten wollen? Welche Empfehlungen würden Sie der Wissenschaftsdisziplin Sachunterricht geben, worin sehen Sie die dringlichsten Aufgaben?**

Die gegenwärtig wirkende Generation braucht keinen Rat von den Alten. Sie muss und wird unter den Bedingungen ihrer Zeit ihren Weg suchen.

**Hat bzw. in welcher Weise hat aus Ihrer Sicht die Wiedervereinigung Deutschlands die Entwicklung des Sachunterrichts beeinflusst. Was hätten Sie gern anders gestaltet gesehen?**

Ja wie merkwürdig: Ich kann nur mit den Achseln zucken. Zumindest gewann der Sachunterricht einige kluge Kolleg/innen hinzu. Ansonsten: „Anschluss, Ausschluss, Übernahme ...“

**Wie bewerten Sie die Rolle der GDSU mit Blick auf die Entwicklung des Sachunterrichts. Was ist Ihre ganz persönliche Sicht auf unsere Fachgesellschaft und ihr Wirken?**

Die GDSU, ihren Gründern sei gedankt, war und ist eine disziplinär existentiell bedeutende Organisation – zu der ich selbst leider keinen Zugang fand (ein großes Versäumnis).

Persönlich bin ich besonders Walter Köhnlein und Helmut Schreier für ihre Arbeit dankbar.

Die GDSU hat große Verdienste um den Sachunterricht (Einbezug von Lehrer/innen, Tagungen, Publikationen, Perspektivrahmen ...), ich wünsche ihr noch mehr Öffentlichkeitswirkung, auch auf der Basis personeller Ausstattung.

Und nun, siehe „Androhung“ in der Vorbemerkung, Stichwort „Moralisieren“:

Die Fairness, der Respekt gegenüber einzelnen Kolleginnen und Kollegen in der GDSU, in leitenden Positionen wie im Nachwuchs, erschien mir mehrfach bedauerlich bis trostlos. Da schienen häufig nicht Gleiche unter Gleichen zu sprechen, zu agieren, zu fördern. Mein Abschied 2001 wurde mir damals traurig leicht gemacht.

Aus einer beglückenden Disziplin ...